Telefon: 0 233-21667

Kulturreferat
Diversität und Inklusion
KULT-RL-I

"Stille Stunde" im Museum

"Stille Stunde" im Museum,
Antrag Nr. 20-26 / A 06506 von StRin Alexandra Gaßmann, StRin Ulrike Grimm vom 19.03.2026, eingegangen am 19.03.2026

Sitzungsvorlage Nr. 26-32 / V 01108

Beschluss des Kulturausschusses vom 17.09.2026 (SB)

Öffentliche Sitzung

Kurzübersicht

zum beiliegenden Beschluss

Anlass	Antrag Nr. 20-26 / A 06506 von Frau StRin Alexandra Gaßmann, Frau StRin Ulrike Grimm vom 19.03.2026, eingegangen am 19.03.2026
Inhalt	Einrichtung reizreduzierter Besucherzeiten ("Stille Stunde") oder sonstiger Maßnahmen für neurodivergente Besucher*innen in ausgewählten städtischen Museen. Auf Anlage 1 wird verwiesen.
Gesamtkosten / Gesamterlöse	Die Finanzierung erfolgt aus eigenen Budgetmitteln.
Klimaprüfung	Eine Klimaschutzrelevanz ist gegeben: Nein
Entscheidungsvorschlag	1. Der Stadtrat nimmt zur Kenntnis, dass die Einführung einer „Stillen Stunde“ außerhalb der regulären Öffnungszeiten der Museen momentan aus Ressourcengründen nicht realisiert werden kann und stimmt dem vorgeschlagenen Weg zu, bei der Erschließung der Zielgruppe neurodivergenter Menschen auf ein breiteres Spektrum an kleineren Maßnahmen (vergleiche dazu Kapitel 4) zu setzten. 2. Mit dieser Beschlussvorlage ist der Antrag Nr. 20-26 / A 06506 „Stille Stunde“ im Museum von StRin Alexandra Gaßmann und StRin Ulrike Grimm vom 19.03.2026 ordnungsgemäß behandelt.

Gesucht werden kann im RIS auch unter	Stille Stunde, reizreduzierte Besucherzeiten, Neurodivergenz
Ortsangabe	(-/-)

Telefon: 0 233-21667

Kulturreferat
Diversität und Inklusion
KULT-RL-I

"Stille Stunde" im Museum

Sitzungsvorlage Nr. 26-32 / V 01108

2 Anlagen

Beschluss des Kulturausschusses vom 17.09.2026 (SB)
Öffentliche Sitzung

Inhaltsverzeichnis **Seite**

I. Vortrag des Referenten ... 2
1. Ausgangslage ... 2
2. Öffnung der städtischen Kulturangebote durch inklusive Maßnahmen ... 2
3. Einführung reizreduzierter Besucherzeiten in ausgewählten städtischen Museen ... 4
3.1 Museum Villa Stuck ... 4
3.2 Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau ... 6
3.3 Jüdisches Museum München ... 6
3.4 Valentin-Karlstadt-Musäum ... 7
3.5 Münchner Stadtmuseum ... 7
4. Weitere Zielgruppen ... 8
5. Zusammenfassung ... 9
6. Entscheidungsvorschlag ... 10
7. Klimaprüfung ... 10
8. Behandlung eines Stadtratsantrages ... 10
8.1 "Stille Stunde" im Museum, Antrag Nr. 20-26 / A 06506 von StRin Alexandra Gaßmann, StRin Ulrike Grimm vom 19.03.2026, eingegangen am 19.03.2026 ... 10
9. Abstimmung mit den Querschnitts- und Fachreferaten ... 10
II. Antrag des Referenten ... 11
III. Beschluss ... 11

I. Vortrag des Referenten

1. Ausgangslage

Das Kulturreferat wurde mit dem Antrag Nr. 20-26 / A 06506 von der CSU-FW-Fraktion des Münchner Stadtrats gebeten, ein Pilotprojekt „Stille Stunde“ in ausgewählten städtischen Museen zu prüfen und umzusetzen.

In der Begründung des Antrags wird aufgeführt, dass München als Kulturstadt mit Herz Inklusion vorantreiben müsse. Viele Menschen verzichten auf Museumsbesuche, weil Lärm, grelle Lichter und Gruppen sie überfordern. Die „Stille Stunde“ aus Supermärkten – mit reduzierten Reizen – habe sich bewährt und hilft Hochsensiblen, Autist*innen und Kranken.

Notwendig sei hierfür die Einführung sensorisch reduzierter Besuchszeiten. Das heißt mindestens ein festes Zeitfenster in besuchsarmen Zeiten, die zuvor anhand interner Besucherstatistiken ermittelt werden. Mit:

- Reduzierter Beleuchtung (gedimmt, flimmerfrei),
- Keiner Hintergrundmusik oder Durchsagen,
- Keinen Besuchergruppen (Schulen, Vereine, Führungen),
- Reduzierten Reizen (keine lauten Installationen),
- Visuelle und kommunikative Hilfen: Klare Hinweisschilder (analog DB-Ruhebereiche: Symbole gegen Telefonieren, für leises Sprechen, Klingeltöne aus) in allen Räumen.

Das Angebot solle sich insbesondere an Menschen mit sensorischer Überempfindlichkeit (z.B. Autismus-Spektrum, ADHS, Migräne, PTSD), psychischen Erkrankungen oder gesundheitlichen Einschränkungen richten, die von Lärm, Licht und Menschenmengen überfordert seien, aber auch für gesunde Menschen mit Ruhebedürfnis offen sein.

Ergänzend wird aufgeführt, dass es eine „Stille Stunde“ bereits im Staatlichen Museum für Archäologie Chemnitz und im Stadtmuseum Münster gäbe und auch online Leitfäden zur Umsetzung zugänglich seien.

Mit der Durchführung eines Pilotprojekts nach einem ähnlichen Konzept soll München seinen Ruf als barrierefreie Kulturstadt stärken, soziale Teilhabe fördern und eine Vorreiterrolle in Bayern einnehmen.

2. Öffnung der städtischen Kulturangebote durch inklusive Maßnahmen

Das Kulturreferat der Landeshauptstadt München beschäftigt sich seit über zehn Jahren kontinuierlich und intensiv mit den Themen Barrierefreiheit, Inklusion und kulturelle Teilhabe. Ziel ist es, den barrierefreien oder zumindest barrierearmen Zugang zu den Leistungen der Kulturverwaltung sowie zu den Angeboten der dem Referat zugeordneten Einrichtungen für Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen zu gewährleisten und die kulturellen Angebote der Stadt für alle zu öffnen. Dieses strategische Ziel verfolgen sowohl die Kulturverwaltung wie auch die dem Kulturreferat zugeordneten Institute, zu denen außer den (kleinen und großen) Museen u.a. auch ein Orchester, drei kulturelle Bildungseinrichtungen und vier Theater gehören.

Angesichts der erheblichen Unterschiede in Rahmenbedingungen, Ressourcen, Aufgabenbereichen und Zielsetzungen der Verwaltung und der Institute verfolgt das Kulturreferat dabei keine zentrale, einheitliche Inklusionsstrategie. Vielmehr setzen die einzelnen

Fachbereiche und Einrichtungen auf unterschiedliche Ansätze und Konzepte, um inklusive Maßnahmen zu realisieren. Sie bewegen sich auf einem breiten Spektrum auf dem Weg zur Barrierefreiheit und zeigen dabei verschiedene Entwicklungs- und Umsetzungsstadien, die zu mehr Partizipation und Zugänglichkeit führen.

Eine ausführliche Darstellung der Barrierefreiheitsmaßnahmen, die das Kulturreferat bereits umgesetzt hat und aktuell verfolgt, ist der Sitzungsvorlage „Nr. 26-32 / V 00359 Bericht über Maßnahmen der Barrierefreiheit des Kulturreferates der Landeshauptstadt München“ zu entnehmen. In dieser Sitzungsvorlage werden sowohl Maßnahmen, die im Rahmen der Aktionspläne zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention zu Stande gekommen sind als auch von den Aktionsplänen unabhängige inklusive Maßnahmen der Verwaltung und der Institute dargestellt, mit zahlreichen Beispielen für Prozesse und Projekte, die darauf abzielen, weitgehende Barrierefreiheit im kulturellen Leben der Stadt zu schaffen.

Dazu gehört die Förderung von Kulturprojekten, die von Kulturmacher*innen mit Behinderungen oder Diskriminierungserfahrungen realisiert werden oder partizipativ-inklusiv gestaltet sind.

Dazu gehört die barrierearme Gestaltung von Veranstaltungen. Nicht nur bei festen Kulturorten, also bei Einrichtungen wie bei Museen, Kunsträumen oder Bibliotheken mit fester Infrastruktur, sondern auch bei Veranstaltungen, wie Kulturempfängen, Lesungen, Festivals und verschiedenen Kunstformaten, die punktuell, an wechselnden Standorten stattfinden und ein breites Publikum ansprechen. Sowohl bei den Eigenveranstaltungen als auch bei den bezuschussten Projekten wird darauf geachtet, das Ziel zu verfolgen, sie so barrierearm wie möglich für so viele unterschiedliche Zielgruppen wie möglich zu gestalten.

Dazu gehören die von der Stabsstelle „Diversität und Inklusion“ organisierten internen und externen Arbeitsgruppen, die den Austausch und die Diskussion von Fragestellungen zur Inklusion fördern (z.B. der Runden Tisch „Kunst, Kultur und Inklusion“) und strategisch, strukturelle Maßnahmen anregen.

Dazu gehören vermehrt auch inklusive Maßnahmen in Bezug auf Personal und Programm und die bewusste Reflexion der Frage, wessen Perspektiven und dadurch wessen Bedürfnisse (aber auch Interessen) in die Konzeption und Umsetzung unterschiedlicher Programme Eingang finden – sei es Programme künstlerischer oder erinnerungskultureller Natur.

Eine bewusste Reflexion der Bedeutung der strukturellen Öffnung im Kulturreferat ist der Sitzungsvorlage „Nr. 20-26 / V 19177 Erweiterte Dokumentation des Stadtratshearings Kulturelle Vielfalt in der Münchner Kulturlandschaft“ zu entnehmen. Darin ist einerseits die Dokumentation des genannten Stadtratshearings dargestellt. Darüber hinaus enthält die Vorlage jedoch auch einen Überblick jener Maßnahmen, die das Kulturreferat und die dazugehörigen Institutionen ergreifen, um Vielfalt und Inklusion beim Personal, Programm und Publikum zu fördern. Dabei geht es – dem Diversitätsverständnis des Kulturreferates entsprechend (https://stadt.muenchen.de/infos/diversitaet-kultur.html) – um Gleichstellungs- und Antidiskriminierungsmaßnahmen bezogen auf Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher sexueller oder geschlechtlicher Identität, Menschen unterschiedlicher kultureller oder sozialer Herkunft, unterschiedlichen Glaubens oder Weltanschauung und bezogen auf Menschen mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen.

Zu bemerken ist an dieser Stelle, wie auch aus den beiden erwähnten Sitzungsvorlagen hervorgeht, dass die meisten vielfaltsfördernden und inklusionsorientierten Maßnahmen des Kulturreferates ohne zusätzliche finanzielle Unterstützung verwirklicht werden und in Zeiten strenger Haushaltskonsolidierung immer schwieriger zu realisieren sind.

Eine vielfaltsorientierte Öffnung, die darauf abzielt, die Vielfalt der Gesellschaft in der eigenen Organisationsstruktur abzubilden und mit den eigenen Angeboten zu erreichen, erfordert über eine sensibilisierte Haltung hinaus Know-how, Strukturen und Ressourcen. Ein

auf Organisationsentwicklungsebene gedachter, diversitätsorientierter Öffnungsprozess benötigt Personen mit Fachwissen und Erfahrung, die diesen Prozess planen und begleiten können. Das setzt die Schaffung von Stellen und die Möglichkeit zu Stellenbesetzungen voraus.

Das Kulturreferat und die dem Kulturreferat zugeordneten Institutionen testen an verschiedenen Stellen mit unterschiedlichen Ansätzen die Grenzen dessen aus, was ohne zusätzlichem Personal- und Sachaufwand möglich ist. Ohne Ressourcen ist der Wunsch nach struktureller Verankerung und Nachhaltigkeit jedoch kaum realisierbar.

3. Einführung reizreduzierter Besucherzeiten in ausgewählten städtischen Museen

Ganz im Sinne der zuvor beschriebenen Öffnungsstrategie ist auch die in Ihrem Antrag angeregte Konzeption und Einführung von sensorisch reduzierten Besucherzeiten, der so genannten „Stillen Stunde".

Da im Kulturreferat keine einheitliche, zentrale Inklusionsstrategie vorgegeben wird, sondern jedes Institut den eigenen Ressourcen, Rahmenbedingungen und Schwerpunktsetzungen entsprechend inklusive Maßnahmen realisiert, haben wir Ihren Antrag zum Anlass genommen, eine Abfrage bei den städtischen Museen zum Thema „Einführung reizreduzierter Besucherzeiten" durchzuführen. Die Antworten und Stellungnahmen zu der Abfrage werden im folgenden Textabschnitt dargestellt.

3.1 Museum Villa Stuck

„Museum KANN"

Das Museum Villa Stuck hat bereits Erfahrungen sowohl mit Besuchendengruppen außerhalb der regulären Öffnungszeiten als auch mit gezielten Angeboten für Menschen mit Psychiatrieerfahrungen oder psychischen Erkrankungen.

Können künstlerische Workshops in Museen einen Beitrag zur Gesundheitsförderung leisten? Dieser Frage widmete sich das Projekt „gesundmitkunst", das 2019/2020 unter der Gesamtleitung des Stadtkultur Netzwerk Bayerischer Städte e.V. und der AOK Bayern durchgeführt wurde. In insgesamt 20 Museen und Galerien fanden künstlerische Workshops statt, die von der Fakultät Art, Health and Social Science der Medical School Hamburg wissenschaftlich evaluiert wurden.

Auch das Museum Villa Stuck beteiligte sich mit einem zweitägigen Workshopangebot an dem Projekt. Die positiven Rückmeldungen der Teilnehmenden sowie die Erfahrung, dass dialogische Rundgänge und kreatives Gestalten im Museum zur Entspannung, Erholung und damit zur Steigerung des Wohlbefindens beitragen können, führten zur Entwicklung des Formats „Museum KANN". Das Angebot richtet sich an Menschen mit Psychiatrieerfahrung oder psychischen Erkrankungen.

In Kooperation mit der Abteilung Spezialtherapie des Klinikums für Psychiatrie und Psychotherapie München Rechts der Isar wurde das Format „Museum KANN" unter der Leitung von Doris Niemann im Museum Villa Stuck entwickelt, durchgeführt und erprobt. Die teilnehmenden Klient*innen des Klinikums befinden sich in stationärer psychiatrischer Behandlung.

Der Workshop kann inspirieren, entschleunigen und einen Ort des Auftankens bieten. In kleinen Gruppen von bis zu zehn Personen sowie einer Begleitperson aus der jeweiligen Einrichtung erleben die Teilnehmenden Möglichkeiten der Selbstreflexion und Selbstwirksamkeit. Das Museum schafft hierfür einen geschützten sozialen Raum und bildet eine Schnittstelle zwischen Klinikalltag und privatem Leben.

Der zweistündige Workshop beginnt vor der offiziellen Öffnungszeit des Museums, um eine ruhige und entspannte Atmosphäre zu gewährleisten. Er umfasst eine Vorstellungsrunde, einen Rundgang durch die historischen Räume der Villa Stuck sowie ein kreatives Gestaltungsangebot. Wer möchte, kann die entstandenen Arbeiten anschließend in lockerer Atmosphäre in der Gruppe vorstellen. Zum Abschluss erfolgt eine kurze Evaluation. Die Workshops werden von einer erfahrenen Kunsttherapeutin geleitet.

Die bisherigen Rückmeldungen der Teilnehmenden zeigen deutlich, dass der Workshop als förderlich für die seelische Gesundheit wahrgenommen wird. Besonders hervorgehoben werden die Erfahrung kultureller Teilhabe, das Gefühl von Selbstwirksamkeit sowie der wohltuende Wechsel von Ort und Rolle: Für eine gewisse Zeit wird die Klinik durch das Museum ersetzt und aus Patient*innen werden Teilnehmende. Ziel des Angebots ist es, Selbstvertrauen, Zuversicht und Lebensmut zu stärken. Eine Teilnehmerin aus dem Klinikum für Psychiatrie und Psychotherapie München Rechts der Isar brachte diese Erfahrung mit den Worten zum Ausdruck: „Ich konnte heute die Gedankenschleife am Garderobenhaken abgeben."

- Kooperationen mit folgenden Institutionen bestehen bereits oder befinden sich im Aufbau:
- Klinikum für Psychiatrie und Psychotherapie München Rechts der Isar
- Oberberg Tagesklinik München an der Möhlstraße
- Haus Bethanien – Sozialdienst katholischer Frauen München e.V.
- Wohnhilfe e.V., Haus an der Verdistraße
- ASZ Lehel

Neben diesem Angebot für Menschen mit Psychiatrieerfahrung bestehen zudem weitere Workshopformate, die sich durch besonders achtsame, sensible und dialogorientierte Ansätze auszeichnen. Ein Museumsbesuch wird mit künstlerischem Arbeiten als unterstützender und stärkender Prozess erfahrbar gemacht. Als Beispiele können hier die Workshops „Rastplätze" und „Kunstzeit" genannt werden.

<u>Ausweitung des Angebots für Menschen mit Reizfilterstörungen im Villa Stuck: Die stille Stunde</u>

Museen entwickeln sich zunehmend zu Orten kultureller Teilhabe, Gesundheitsförderung und sozialer Begegnung. Im Rahmen der Vermittlungsarbeit etablieren sich verstärkt Angebote für Menschen mit Psychiatrieerfahrung, psychosozialen Belastungen oder besonderen sensorischen Bedürfnissen. In Kooperation mit Kliniken, Pflegeeinrichtungen und sozialen Trägern entstehen Formate, die kulturelle Teilhabe für Menschen ermöglichen, die klassische Kulturangebote häufig nur eingeschränkt nutzen können.

Auch das Museum Villa Stuck verfolgt diesen Ansatz bereits mit spezifischen Workshopformaten im Bereich psychischer Gesundheit. Aufbauend auf diesen Erfahrungen wird derzeit die Einführung einer sogenannten „Stillen Stunde" geprüft. Ziel ist es, Menschen mit sensorischen Überempfindlichkeiten einen selbstbestimmten und möglichst reizarmen Museumsbesuch zu ermöglichen.

Beim Format der „Stillen Stunde" handelt es sich um festgelegte Besuchszeiten mit reduzierten Sinneseindrücken und ruhiger Atmosphäre. Verzicht auf Führungen, Durchsagen und laute Programme, Reduzierung von Geräuschquellen, ruhige Kommunikation im Kassen- und Eingangsbereich, begrenztes Besucheraufkommen, Bereitstellung von Sitz- und Rückzugsmöglichkeiten, klare Orientierungshilfen und geschultes Personal.

Das Angebot richtet sich insbesondere an Menschen im Autismus-Spektrum, mit ADHS,

Demenz, Long Covid, Migräne, chronischen Schmerzen, Angststörungen oder genereller Reizempfindlichkeit. Gleichzeitig profitieren auch andere Besucher*innen von einer ruhigeren und stressärmeren Museumsatmosphäre.

Die räumlichen und technischen Rahmenbedingungen im Museum Villa Stuck erfüllen bereits in Teilen die Anforderungen eines reizarmen Museumsbesuchs. In den Sammlungsräumen gelten niedrige und flimmerfreie Beleuchtungsstärken. Durchsagen erfolgen ausschließlich in Notfällen, auf Hintergrundmusik wird regulär verzichtet.

Darüber hinaus wird die Einrichtung eines Ruheraums beziehungsweise Rückzugsortes geprüft, um Besucher*innen mit sensorischen Bedürfnissen zusätzliche Möglichkeiten zur Regeneration während des Museumsbesuchs anzubieten.

Eine Umsetzung der „Stillen Stunde“ wäre jedoch ausschließlich im Rahmen gesonderter Öffnungszeiten möglich und ist mit zusätzlichen organisatorischen und personellen Anforderungen verbunden, insbesondere im Bereich Aufsicht und Wachpersonal. Deswegen kann sie nur punktuell getestet werden, um aufgrund der Erfahrungen beim Testen, den tatsächlich notwendigen Mehrbedarf realistisch schätzen zu können. Für die dauerhafte Umsetzung und nachhaltige Etablierung der neuen Maßnahme ist die Unterstützung seitens des Stadtrats mit zusätzlichen finanziellen und personellen Ressourcen erforderlich.

3.2 Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau

Im Lenbachhaus bestehen bislang keine praktischen Erfahrungen mit der Umsetzung einer „Stillen Stunde“. Zentrale Rahmenbedingungen des Museumsbetriebs entsprechen jedoch bereits in Teilen den im Antrag formulierten Anforderungen: In den Sammlungsräumen gelten grundsätzlich niedrige Beleuchtungsstärken von maximal 250–300 Lux (häufig auch nur 90–100 Lux), das Licht ist flimmerfrei und frei von UV-Anteilen. Durchsagen erfolgen ausschließlich in Notfällen, und auf Hintergrundmusik wird regulär verzichtet.

Die im Antrag skizzierte Zielsetzung, durch gezielt reizreduzierte Besuchszeiten insbesondere Menschen mit sensorischer Überempfindlichkeit einen Museumsbesuch zu erleichtern, wird als sinnvoll und unterstützenswert empfunden. Gleichwohl wird festgehalten, dass die Einrichtung einer „Stillen Stunde“ mit zusätzlichen personellen sowie konzeptionellen und organisatorischen Anforderungen verbunden ist (u. a. Entwicklung eines geeigneten Besuchskonzepts, Schulung des Personals, Kommunikation und Regelwerke). Eine Umsetzung wäre aus Sicht des Lenbachhauses zudem ausschließlich im Rahmen von Sonderöffnungszeiten realisierbar und somit mit Kosten für das Wachpersonal etc. verbunden.

Die personellen und finanziellen Ressourcen des Museums sind jedoch ausgeschöpft, derartige zusätzliche Aufgaben können derzeit nicht übernommen werden. Aufgrund des Einstellungsstopps steht dem Haus aktuell rund 20 % weniger Personal zur Verfügung. Zugleich sind die Sachmittel infolge der Haushaltskonsolidierung deutlich reduziert. Eine Umsetzung einer „Stillen Stunde“ im Lenbachhaus ohne die Bereitstellung zusätzlicher personeller und finanzieller Ressourcen ist derzeit daher nicht leistbar.

3.3 Jüdisches Museum München

Im Jüdischen Museum München gibt es bereits erste Erfahrungen mit Personen mit besonderen sensorischen Bedürfnissen. Für das Projekt Inklusion (Mai 2024 bis September 2026) fanden mehrere Treffen und Gespräche mit Mitgliedern des Münchner Psychiatrie-Erfahrene (MüPE) e.V. statt. Bei Begehungen des Jüdischen Museums wurde auch über die mögliche Umsetzung einer „Stillen Stunde“ gesprochen. Das Feedback der MüPE-Mitglieder und welche Veränderungen im Museum den Besuch von Personen mit

besonderen sensorischen Bedürfnissen erleichtern können, wurde schriftlich festgehalten und wird in den Abschlussbericht des Projekts fließen.

Das Jüdische Museum München plant ab Oktober 2026 für zwei Jahre das Projekt Diversität umzusetzen. Ziel ist es, queere und intersektionale Perspektiven zu verankern, Partizipation zu erweitern und niedrigschwellige Zugänge für unterschiedliche Zielgruppen zu schaffen. In diesem Kontext soll auch das Konzept der „Stillen Stunde“ umgesetzt werden. Das bedeutet festgelegte Besuchszeiten mit reduzierten Sinneseindrücken sowie eine ruhigere Atmosphäre. Während dieser Zeit werden keine geführten Rundgänge stattfinden, auf Durchsagen und laute Programme wird verzichtet, auf eine ruhige Kommunikation im Kassen- und Eingangsbereich und begrenztes Besucheraufkommen wird geachtet. Auch die Schaffung eines Ruheraums wird möglicherweise umgesetzt werden können. Der so geschaffene Ruheort soll für Besucher*innen mit besonderen sensorischen Bedürfnissen einen selbstbestimmten Museumsbesuch ermöglichen.

Sollte das Projekt Diversität nicht wie geplant realisiert werden, entfällt aufgrund der aktuellen Personalsituation die Grundlage für die Durchführung der genannten Maßnahmen.

3.4 Valentin-Karlstadt-Musäum

Im Valentin-Karlstadt-Musäum bestehen keine praktischen Erfahrungen mit der Umsetzung der „Stillen Stunde“. Auch wenn die Idee grundsätzlich für unterstützenswert gehalten wird, so ist es momentan nicht möglich an einem Pilotprojekt teilzunehmen. Die beengte räumliche Situation im Isartor macht die Einrichtung eines geräuschreduzierten Rückzugsortes nahezu unmöglich. Die personelle und finanzielle Situation ist zudem so angespannt, dass die vorhandenen Ressourcen stark gebündelt werden müssen, um das Museum nach beinahe zwei Jahren Schließzeit ab Mitte Juli erfolgreich zu eröffnen, den Betrieb zu gewährleisten und bei den Besuchendenzahlen wieder ein gewohnt konstant hohes Niveau zu erreichen.

Bereits seit 2020 bietet das Valentin-Karstadt-Musäum sehr erfolgreich Führungen für gehörlose Menschen durch einen ebenfalls gehörlosen Guide der Museum Signers an. Nach der Wiedereröffnung wird dieses beliebte Angebot weiterhin Bestandteil des Vermittlungsprogramms sein.

3.5 Münchner Stadtmuseum

Im Münchner Stadtmuseum gibt es unterschiedliche Überlegungen, wie aktuelle und zukünftige Angebote den Bedürfnissen von Menschen mit Neurodivergenz gerecht werden können. Dabei ist die Einrichtung der „Stillen Stunde“ ein mögliches Werkzeug von mehreren.

Diese Überlegungen beinhalten ein breiteres Spektrum an Maßnahmen:

- Prüfung, ob zukünftig ein separater Awarenessraum möglich ist. Der Raum soll eine Rückzugsmöglichkeit mit Stille, reizreduzierter Umgebung, gedimmtem Licht, homogener und beruhigender Gestaltung und Materialität bieten.
- Ausleihmöglichkeiten eines Sensory-Kits. Das könnte eine Tasche oder ein Rucksack sein mit geräuschreduzierenden Kopfhörern, Sonnenbrille, Schirmmütze, Anti-Stress-Ball, fidget spinner etc.
- Einrichtung von Ruheinseln in den Dauerausstellungen. Die Verortung der Ruheinseln darf nicht mit Gruppentreffpunkten und Kommunikationsbereichen kollidieren. Die Möblierung soll nicht zur Kommunikation anregen, sondern die Möglichkeit

zum Innehalten und "Verschnaufen" bieten, ähnlich wie der Awarenessraum.

- Einführung von Trigger-Warnungen, die auf potenziell belastende Inhalte oder Reizeinflüsse hinweisen, die starke emotionale Reaktionen auslösen können. Das Ziel: Betroffene vorzubereiten oder zu schützen. Diese Warnungen sollen den Besucher*innen die Möglichkeit geben, selbst zu entscheiden, ob sie sich den Reizen aussetzen oder mit den sensiblen Inhalten auseinandersetzen wollen.
- Sensibilisierung von Mitarbeiter*innen und Führungskräften.
- Unterstützung von Mitarbeiter*innen mit Neurodiversität, zum Beispiel mit Einzelbüros oder Rückzugsmöglichkeiten, bei der Gestaltung der Arbeitszeiten mit viel Homeoffice, bei Workshops oder Fortbildungen etc.

Die jetzige Interimsausstellung „What the City“, die während der Umbauphase des Museums gezeigt wird, ist wegen unterschiedlicher Herausforderungen nicht für die Einführung einer „Stillen Stunde“ geeignet:

- Lage in der zentralen Innenstadt. Lautes und unruhiges Umfeld, inklusive Baustellenlärm.
- Sehr begrenzter Raum. Keine Ausweich-Möglichkeiten oder Ruheinseln vorhanden.
- Dichte und Themenvielfalt der Ausstellung kann überfordernd sein.
- Eignet sich diese Ausstellung grundsätzlich für das Format "Stille Stunde" (sehr viel Information versus kontemplatives Kunsterlebnis in anderen Häusern)?
- Medienstationen übernehmen maßgebliche Funktionen in der Ausstellung. Durch das Abschalten von Monitoren und Sounds gehen wesentliche Inhalte verloren (z.B. Pop City oder Racist City komplett).
- Sensibilisierung des Wachpersonals schwierig. Vermutlich anderes Museumspersonal notwendig.
- Nicht genügend Zeit zum Etablieren des Formats vorhanden.

Langfristig wird ein Format wie die "Stille Stunde“ im Angebot des neuen Münchner Stadtmuseums gesehen. Nach der Wiedereröffnung des Stadtmuseums wird es ausreichend Auswahlmöglichkeit dahingehend geben, in welchem Ausstellungsbereich ein derartiges Programm gut realisiert werden kann.

4. Weitere Zielgruppen

Ergänzend zu den oben beschriebenen Einschätzungen zur Einführung einer „Stillen Stunde“ oder weiterer für neurodivergente Menschen konzipierte Angebote, muss an dieser Stelle aufgeführt werden, dass die städtischen Museen in den vergangenen Jahren bereits mehrere Formate für unterschiedliche Zielgruppen mit verschiedenen Bedürfnissen entwickelt haben.

Dazu zählen neue **Formate für gehörlose Menschen**. Ein Beispiel hierfür sind die Museum Signers. In Zusammenarbeit mit der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern und dem Kulturreferat der Landeshauptstadt München hat der Gehörlosenverband München und Umland e.V. eine Ausbildung zum*zur Museumsführer*in für taube Bürger*innen sowie native signers angeboten. Im Jahr 2019 wurden zehn gehörlose Personen zu Museumsführer*innen qualifiziert. Das Projekt ist ein Peer-to-Peer-Angebot, das gehörlosen Kunstvermittler*innen (Native Signers) die Möglichkeit bietet, Führungen in Deutscher Gebärdensprache (DGS) direkt für gehörlose Besucher*innen anzubieten. Die Führungen werden von gehörlosen Menschen für gehörlose Menschen in ihrer

Muttersprache gehalten, anstatt lediglich verdolmetscht zu werden.

Ziel des Projekts ist es, Kommunikationsbarrieren abzubauen, die Teilhabe am kulturellen Leben zu fördern und Arbeitsplätze für gehörlose Menschen in Museen zu schaffen. Führungen der Museum Signers finden regelmäßig in verschiedenen Instituten des Kulturreferats statt. Nach dem erfolgreichen Pilotprojekt in Bayern, fand 2021 eine Qualifizierung weiterer Museum Signers in Baden-Württemberg statt. 2027 ist ein weiterer Lehrgang geplant, der bundesweit Interessent*innen zu Museum Signers ausbilden soll.

Die Museum Signer haben sich als gefragte Expert*innen für Gehörlosenkultur im Museums- und Kunstkontext etabliert. Sie fungieren sowohl als Projektmanager*innen als auch als Kulturvermittler*innen in München und darüber hinaus und sind aktiv im digitalen Bereich, insbesondere mit Stadtführungen. In München wurden mittlerweile zehn weitere Museum Signer ausgebildet. Das Projekt gilt als Erfolgsgeschichte des Empowerments und der kulturellen Teilhabe und bietet Zugang zu Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich der Kulturvermittlung, die vom Kulturreferat besonders in den Anfangsjahren unterstützt wurden.

Einen weiteren Schwerpunkt der inklusiven Arbeit der städtischen Museen bietet seit letztem Jahr die Erweiterung der **Angebote für Menschen mit anderen Lernmöglichkeiten**. Dies bedeutet, dass es verschiedene Übertragungen in Leichte Sprache gibt. Nicht nur bezogen auf die digitale Barrierefreiheit, sondern auch bezogen auf Wandtexte, Flyer, Broschüren, Programmankündigungen sowie Führungen in Leichter Sprache.

Letzteres setzt nicht nur die punktuelle Übersetzung von bestimmten Inhalten voraus. Dabei geht es um viel mehr: das Finden oder Ausbilden von Menschen, die Führungen in Leichter Sprache durchführen können und sich mit der künstlerischen Welt und den Inhalten des jeweiligen Museums oder der jeweiligen Ausstellung auskennen, das Finden von so genannten Prüfgruppen, um die Eignung bzw. die Qualität der Übertragungen zu überprüfen, das Finden von Multiplikator*innen, die den Zugang zu der anvisierten Zielgruppe haben, das Recherchieren der Foren, die die Inhalte der Zielgruppe zugänglich machen können, das Bewerben der neuen Angebote in den neuen Foren und nicht zuletzt um einen oft mehrere Jahre andauernden Prozess des Vertrauensaufbaus, damit die neuen Angebote von der anvisierten Zielgruppe tatsächlich auch frequentiert werden.

Diese Arbeitsschritte sind mindestens genauso zeit- und ressourcenintensiv wie die konzeptuelle Entwicklung der neuen Formate beziehungsweise die Anpassung der bestehenden Infrastruktur und dürfen bei der Planung nicht übersehen werden.

Im Museum Villa Stuck sind des Weiteren gerade **Tastführungen für Blinde und sehbehinderte Menschen** in Entwicklung.

Erwähnt werden diese Maßnahmen an dieser Stelle, weil die Öffnung für jede neue Zielgruppe, die das Überdenken und die Anpassung bestehender Strukturen und Arbeitsweisen impliziert, mit viel Aufwand und einer langen Zeitperspektive verbunden ist. Einige von ihnen sind noch im Aufbau und binden Ressourcen bei dem vorhandenen Personal. Bei der Einführung neuer Angebote ist es daher wichtig, realistische Erwartungen hinsichtlich der Dauer für Entwicklung, Test und Implementierung zu setzen.

5. Zusammenfassung

Inhaltlich wird die Einführung reizreduzierter Besucherzeiten oder sonstiger Maßnahmen für neurodivergente Besucher*innen oder Menschen, die wegen Reizfilterstörungen oder anderer Beeinträchtigungen eine reizarme Umgebung für die kulturelle Teilhabe benötigen, von den städtischen Museen einstimmig befürwortet.

Da jedoch die personellen und finanziellen Ressourcen knapp sind und in der momentanen Haushaltssituation der Landeshauptstadt München nicht unbedingt für die Einführung einer klassischen „Stillen Stunde“ außerhalb der regulären Öffnungszeiten ausreichen,

wird bei der Öffnung für diese Zielgruppe auf ein breiteres und in vielen Fällen ressourcenschonenderes Maßnahmenspektrum gesetzt. Zu diesem Maßnahmenspektrum gehören Sensory-Kits, Fidget Toys, Ruheräume, Rückzugsmöglichkeiten, Trigger-Warnungen usw.

Für die Realisierung des neuen Angebots ist über die konzeptionelle Arbeit hinaus auch die Einbindung von Betroffenen und Outreach-Arbeit einzuplanen.

6. Entscheidungsvorschlag

Der Stadtrat stimmt dem vorgeschlagenen, schrittweisen Vorgehen zu.

7. Klimaprüfung

Ist Klimaschutzrelevanz gegeben: Nein

8. Behandlung eines Stadtratsantrages

8.1 "Stille Stunde" im Museum, Antrag Nr. 20-26 / A 06506 von StRin Alexandra Gaßmann, StRin Ulrike Grimm vom 19.03.2026, eingegangen am 19.03.2026

Dem Stadtratsantrag wird entsprochen:		
☐ ja	☐ nein	☑ teilweise

9. Abstimmung mit den Querschnitts- und Fachreferaten

Die vorliegende Beschlussvorlage wurde mit dem Behindertenbeirat der Landeshauptstadt München abgestimmt. Der Facharbeitskreis Tourismus im Behindertenbeirat bittet dringend darum, das Projekt Diversität im Jüdischen Museum zu realisieren.

Darüber hinaus ist eine fachliche Stellungnahe des Facharbeitskreises Anlage 1 zu entnehmen.

Anhörung des Bezirksausschusses

In dieser Beratungsangelegenheit ist die Anhörung des Bezirksausschusses nicht vorgesehen (vgl. Anlage 1 der BA-Satzung).

Der Korreferent des Kulturreferats, Herr David Süß, und der Verwaltungsbeirat für Museen, Herr Lars Mentrup, sowie die Stadtkämmerei haben einen Abdruck der Beschlussvorlage erhalten.

II. Antrag des Referenten

1. Der Stadtrat nimmt zur Kenntnis, dass die Einführung einer „Stillen Stunde“ außerhalb der regulären Öffnungszeiten der Museen momentan aus Ressourcengründen nicht realisiert werden kann und stimmt dem vorgeschlagenen Weg zu, bei der Erschließung der Zielgruppe neurodivergenter Menschen auf ein breiteres Spektrum an kleineren Maßnahmen (vergleiche dazu Kapitel 4) zu setzten.

2. Mit dieser Beschlussvorlage ist der Antrag Nr. 20-26 / A 06506 „Stille Stunde“ im Museum von StRin Alexandra Gaßmann und StRin Ulrike Grimm vom 19.03.2026 ordnungsgemäß behandelt.

III. Beschluss

nach Antrag.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Der / Die Vorsitzende — Der Referent

Ober-/Bürgermeister/-in
ea. Stadtrat / ea. Stadträtin

Marek Wiechers
Berufsm. Stadtrat

IV. Abdruck von I. mit III.

über Stadtratsprotokolle (D-II/V-SP)

an das Direktorium – Dokumentationsstelle
an das Revisionsamt
z. K.

V. Wv. Kulturreferat

1. Die Übereinstimmung des vorstehenden Abdrucks mit der beglaubigten Zweitschrift wird bestätigt.

   Am